

Die wilden Schwestern der Stubentiger

Wildes Deutschland:
Nicht nur Wölfe und
Luchse kehren
zurück, auch
die Wildkatzen.
Genau Infos
dazu liefert eine
einzigartige
Gendatenbank.
Derzeit werden
Katzenhaarproben
gesammelt.

Von Andrea Barthélémy

Zur Ausrüstung eines Wildkatzenretters gehören: Baldrianspray, Spezialtüten zum Aufsammeln von Katzenhaaren, eine Gaskartusche zum Abflammen des Lockstockes, Feile, Taschenlampe – und eine robuste Konstitution. Seit drei Jahren ziehen mehr als 600 Freiwillige zwischen Januar und April Woche für Woche tief in Deutschlands Wälder – dahin, wo es schwer zugänglich und einsam ist. Als „Lockstock-Betreuer“ sammeln sie an den aufgetauten und Baldrian-getränkten Holzpflocken Tierhaare ein, und leisten damit einen Beitrag zum Schutz der in Deutschland zeitweise fast ausgerotteten Wildkatzen.

Vor allem Wildkatzen nämlich lieben den Duft von Baldrian, reiben sich an den Lockstöcken und lassen dabei Haare. Diese Haare sind nun Grundlage für eine einzigartige Gendatenbank zur Europäischen Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*). Sie wird gemeinsam erstellt vom BUND, Bundesamt für Naturschutz (BfN) und von der Senckenberg Gesellschaft. „Wir stehen erst am Anfang dessen, was man aus diesem Datenpool alles herauslesen kann“, sagt Senckenberg-Generaldirektor Prof. Volker Mosbrugger. „Die Wildkatze steht als Repräsentant für einen ganzen Lebensraum.“

Experten gehen von 5000 bis 7000 Wildkatzen aus

Schon jetzt weiß man: Die scheuen Tiere leben vor allem in den Waldgebieten im Westen, speziell in Eifel und Hunsrück, sowie im Leine-Weser-Bergland, Harz und Hainich. Im Süden, Osten und hohen Norden hingegen sind die Katzen, die durch Bejagung und Verlust ihrer Lebensräume bundesweit fast verschwunden waren, noch nicht wieder in größerem Ausmaß zu finden.



Wildkatzenbabys aus dem Wildpark Eeckholt (Schleswig-Holstein): Dort werden die Tiere seit 15 Jahren gezüchtet und ausgewildert.

Foto: Wildpark Eeckholt, fotolia

den. Und: Es gibt deutlich weniger Vermischung mit Hauskatzenbeständen, als von Experten erwartet. Daneben zeigten sich Ausbreitungsbarrieren und genetische Unterschiede zwischen den Populationen in Mittel- und Westdeutschlands. „Möglicherweise bestehen die sogar schon seit der Eiszeit“, sagte ein Senckenberg-Mitarbeiter.

Auf über 60 Untersuchungsflächen gab es seit 2011 über 16 000 Lockstockkontrollen. 519 einzelne Wildkatzen wurden dabei gezählt, 250 von ihnen sogar mehrfach. Die Experten rechnen für Deutschland einen Gesamtbestand von 5000 bis 7000 Wildkatzen hoch.

Doch mit eigenen Augen hat noch kaum jemand eine Wildkatze gesehen – denn Deutschlands „klei-

ne Tiger“ sind superscheue Einzelgänger. Andrea Andersen ist Freiwilligen-Koordinatorin im BUND-Rettungsnetz Wildkatze und sagt: „Auch mich fasziniert es immer wieder, wie viele Menschen sich für ein Tier begeistern, das eigentlich fast unsichtbar ist. Aber ich kenne Jäger, die einmal spielende Wildkatzenbabys beobachten konnten, und immer noch feuchte

Augen bekommen, wenn sie davon erzählen.“

„Die Wildkatze ist ein Sympathieträger“, sagt auch BfN-Präsidentin Beate Jessel. Und so ziehen wanderfreudige Senioren ebenso wie passionierte Katzenliebhaberinnen oder ganze Schulklassen los, mit Baldrian und Gaskartusche im Gepäck. „Manchmal finden Spaziergänger eine junge Wildkatze

und nehmen sie mit nach Hause, weil sie meinen, sie hätten ein verrücktes Hauskätzchen gefunden“, sagt Koordinatorin Andersen und lacht. „Die merken zu Hause aber dann schnell, dass das Tier kaum zu bändigen ist.“

Wald-Korridore sollen den Lebensraum der Tiere erweitern

Ein Wildkatzenkater braucht bis zu 40 Quadratkilometer lichtdurchfluteten Buchen-, Eichen- oder Tannenwald als Streifgebiet, um sich fortzupflanzen und zu überleben. Reicht der Platz nicht aus, müssen die Jungtiere abwandern. Deshalb sind deutschlandweit Hunderte Freiwillige dabei, vereinzelte Waldstücke durch bis zu 50 Meter breite Pflanzungen von Bäumen und Büschen miteinander zu verbinden. So können die Wildkatzen wandern und ihre Lebensräume erweitern. In sechs Bundesländern entstehen seit zehn Jahren diese grünen Korridore. Ende 2014 griffen 70 Helfer in Thüringen zum Spaten und schlossen an einem trüben Winterwochenende die letzte Lücke zwischen dem Nationalpark Hainich und dem Thüringer Wald.



Im Dickicht sind die scheuen Wildkaten fast unsichtbar. In Deutschland waren sie fast ausgestorben. Jetzt kehren sie zurück.

Scheue Waldbewohner

Wildkatzen sind keine verwilderten Hauskatzen, sondern streiften schon durch die Wälder Europas, lange bevor die Römer die ersten Hauskatzen mit über die Alpen brachten. Prähistorische Knochenfunde belegen, dass schon unsere steinzeitlichen Vorfahren Wildkatzen recht gut gekannt haben müssen. Wildkatzen wurden bereits vor mehr als 300 000 Jahren gelegentlich von Jägern und Sammlern erbeutet.

Die Tiere sind reine Waldbewohner und werden daher auch oft Waldkatze genannt. Bei der Aufzucht werden

die Tiere auch in Gefangenschaft nicht handzähm.

Das Verbreitungsgebiet der Wildkatze erstreckte sich noch bis ins 20. Jahrhundert hinein fast über den ganzen Kontinent. Doch die zusammenhängenden Waldgebiete fielen nach und nach der Landwirtschaft sowie dem Straßen- und Siedlungsbau zum Opfer. Heute zählt die Wildkatze bei uns zu den gefährdeten Arten.

Weitere Infos: www.wildkatze.info, Projekte zum Schutz der Tiere: www.bund.net

Helfen und helfen lassen

„Hand gegen Koje“ – zum Arbeiten für die Gemeinschaft zieht es viele vom Festland nach Hallig Hooge.

Als er das erste Mal kam, war es zunächst eine Enttäuschung. Mit Freunden und Frau wollte er Silvester feiern, die Party jedoch kam so spät in Gang, beinahe wären sie umgekehrt und das Thema Hallig wäre erledigt gewesen. Inzwischen ist Bernd Sürken Stammgast auf Hallig Hooge; zwei Mal im Jahr reist er aus Hessen an, immer im Oktober, immer im März, für wenigstens drei Wochen. Zum Erholen, vor allem aber zum Arbeiten.

„Hand gegen Koje“ nennt sich das Programm, angelehnt an einen Begriff aus der Seefahrt, das Konzept ist ähnlich. Freies Wohnen als Tausch gegen Arbeitskraft. Seit November 2008 gibt es das Projekt, ausgelöst durch eine Studentin, die auf Hooge für einige Wochen arbeiten und leben wollte, Initialzündung für die Idee; seitdem wird die Gemeinde von Anfragen überschüttet. Von Rentnern vor allem, die sich zu rüstig fühlen, um tatenlos zu bleiben, von

Studenten oder Ehepaaren, und am Ende verbindet sie alle eines: der Wunsch nach neuer Erfahrung und nicht selten die Hoffnung auf einen günstigen Urlaub.

Es ist ein Nehmen, und es ist ein Geben. Wenn die Hand-gegen-Koje-Leute am Anleger die Tagesgäste begrüßen, wenn sie Parkbänke streichen, Papierkörbe entleeren, Toiletten reinigen, Kurtaxe kassieren, Hallig-Taler genannt; vier bis sechs Stunden täglich, Mindesteinsatz 14 Tage. Einige Hundert Teilnehmer dürften es seit dem Start des Projektes gewesen sein, und wer einmal auf Hooge war, der kommt häufig wieder. Wie Rolf, Ex-Mitarbeiter einer Krankenkasse, in Hamburg zu Hause, oder Bernd, der Mann, der nach dem gescheiterten Silvesterfest auf Hooge so etwas wie eine zweite Heimat fand. Er ist jetzt 69 Jahre alt, verheiratet, Vater von vier Kindern, bis zu seiner Rente hat er als Steuerberater gearbeitet. Fünf Mal war



Neues
von Hallig Hooge

er bisher auf der Hallig, oft genug, um beim Erzählen in den Wir-Modus zu verfallen, der typisch ist für Menschen, die sich mit etwas identifizieren. Wir auf Hooge. Er reist stets vor Saisonbeginn an, mit dem Ausklang ist er wieder da, zuverlässig wie die Gezeiten. „Schön, wenn man helfen kann“, sagt er.

„Hand-gegen-Koje“ ist ein Erfolgs-



Steht morgens um 5 Uhr auf: Bernd Sürken für „Hand gegen Koje“ auf Hallig Hooge.

Foto: Hahnfeldt

modell, bundesweit berichten die Zeitungen, das Fernsehen kommt, nur, nicht jeder auf Hooge begrüßt das Programm. Knappe Arbeitsplätze würden knapper, knapper Wohnraum würde verschenkt, heißt es hinter der Hand. Im Gemeindebüro hält man dagegen. „Wir profitieren von dem Projekt“, sagt etwa Gudrun Binge vom Touristikbüro, und

sie erzählt, wie eine Masseurin nach Hooge kam und kostenlos Klangmassagen anbot, oder von dem Puppenspieler, der seine mannshohen Figuren mitbrachte, die Aufführung soll ein großer Erfolg gewesen sein.

Bernd Sürken baut gerade die Parkbänke auf für die beginnende Saison. Er arbeitet mit beinahe jugendlichem Enthusiasmus, er fühlt sich wohl dabei. Im Oktober kommt er wieder, es wird sein wie immer um diese Zeit. Helfen, Hooge winterklar zu machen, und als Gegenzug bekommt er das WG-Zimmer, das ihm am liebsten ist: mit Blick in den Osten, in den Sonnenaufgang.

● Mehr über das Hallig-Leben von Autorin Marion Hahnfeldt in ihrem Blog unter www.threemonths.de – und kommende Woche wieder an dieser Stelle.

Mehr über Hand gegen Koje: [www.http://hooge.de/content/hand-gegen-koje.html](http://hooge.de/content/hand-gegen-koje.html)